



Zentralasien: Lokal agieren – Regional kooperieren

Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Kasachstan,
Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan

gtz

ded
Deutscher
Entwicklungsdienst



Im Auftrag des:
Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Inhalt



Vorwort	03
Zentralasien	
Ein Regionalprogramm – vielfältige Ansätze	04
Tadschikistan	
Wie Holzfenster die Bäume des Pamir-Gebirges retten	06
Turkmenistan	
Landwirtschaft in der Wüste	09
Wald für Mensch und Klima	12
Kasachstan	
Wo sind Antilopen, Schafe und Pferde?	14
Kirgisistan	
Ernsthaftes Spiel für nachhaltige Weidenutzung	17
Zentralasien	
Regionalprogramm zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien – Mission Statement	20

Herausgeber Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Postfach 5180, 65726 Eschborn, Tel. +49 (0)61 96 79-6365, Fax +49 (0)61 96 79-806365, reinhard.bodemeyer@gtz.de, www.gtz.de
Regionalprogramm „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien“

Autoren André Fabian, Hilmar Foellmi, Ute Fischer-Zujkov, Heino Hertel, Ulrich Kindermann, Stefan Michel, Ilka Starrost, Christoph Wiedemann
Verantwortlich Dr. Reinhard Bodemeyer, Programmleiter des Regionalprogramms „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien“
Redaktion Heino Hertel

Kontakt im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Referat Ostasien, Zentralasien

Fotos Ute Fischer-Zujkov, Hilmar Foellmi, Heino Hertel, Eva Klebelsberg, Ilka Starrost, Christoph Wiedemann, Jens Wunderlich, Dovran Yamatov
Gestaltung kipponconcept gmbh | Druck JF. Carthaus GmbH & Co. KG

Eschborn 2010

Vorwort



Zentralasien mit einer Gesamtfläche vergleichbar den 27 EU-Mitgliedsländern, ist wie keine andere Region der Erde von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Für das Gebiet zwischen Kaspischem Meer und Pamir sagen wissenschaftliche Studien einen überdurchschnittlichen Temperaturanstieg und die weitere Ausbreitung von Wüsten und Trockengebieten voraus. Bereits heute schmelzen die Gletscher des Pamir, Tien Shan und Altai, welche die Wasserspeicher der gesamten Region darstellen, mit rascher werdender Geschwindigkeit ab. Zukünftiger Wassermangel wird die Folge sein.

Verschärfend dazu sind in weiten Gebieten der Länder Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan, Tadschikistan und Kirgisistan natürliche Ressourcen bereits knapp oder wurden durch unangepasste Nutzung stark geschädigt. Nachhaltige Nutzungsstrategien sind wenig bekannt oder werden aus ökonomischen und anderen Gründen nicht angewendet.

Mittlerweile haben die Regierungen die Gefahr erkannt und begonnen, nationale Strategien zu erarbeiten. Gleichzeitig sind die Länder noch im Umbau der Volkswirtschaften zur Marktwirtschaft und den damit einher gehenden, oft spannungsreichen Transformationsprozessen gefangen. Dadurch sind die Regierungen mit der Lösung der auf lokaler, regionaler und globaler Ebene miteinander verflochtenen Probleme meist überfordert.

Das BMZ beauftragte daher die GTZ mit einem Regionalvorhaben, das sich der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen in Zentralasien annimmt. In enger Kooperation mit dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) und dem Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) werden seit mehreren Jahren Vorhaben durchgeführt, die von direkter Unterstützung von Gemeinden bis zur Förderung grenzüberschreitender Kooperation und regionaler Partnerschaft reichen.

Die Erfolge der ersten Jahre des Regionalprogramms belegen, dass die GTZ mit ihren Ansätzen auf dem richtigen Weg ist. Dennoch haben sich die Probleme durch Klimawandel und die Wirtschafts- und Finanzkrise in der Region besonders für die ärmeren Volkswirtschaften weiter verschärft.

Die GTZ wird daher im Rahmen ihrer Beauftragung die zentralasiatischen Länder auch weiterhin mit einem umfangreichen Regionalprogramm unterstützen, denn mit dem Verlust der natürlichen Ressourcen würden die Menschen einen großen Teil ihrer Entwicklungsperspektiven verlieren.

*Dr. Kurt Wagner
Regionalleiter Zentralasien*

Zentralasien | Ein Regionalprogramm – vielfältige Ansätze



Mit dem Zusammenbruch der sozialistischen Landwirtschaft und deren Infrastruktur begannen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion sowohl die Bevölkerung als auch neu entstehende Unternehmen unkoordiniert und rücksichtslos natürliche Ressourcen zu nutzen. Viehtränken und Brunnen wurden benutzt aber nicht mehr gewartet. Weideland rund um die Ortschaften degradierte durch Übernutzung. Die Saiga-Antilope und die Schraubenziege wurden durch Wilderei fast ausgerottet.

Mit Kontrolle und Management der Ressourcen waren die sich neuorganisierenden staatlichen und betrieblichen Institutionen überfordert, da gleichzeitig mit der Transformation zur Marktwirtschaft große ökonomische und soziale Probleme zu lösen waren. Die Mehrzahl der Menschen auf dem Land verlor Arbeitsplatz und Einkommen. Von einem Tag zum anderen war private Landwirtschaft wieder zur Hauptidee der größten Teils der ländlichen Bevölkerung geworden, womit sie zu direkten Nutzern natürlicher Ressourcen wurden.

Doch auch die private und privatwirtschaftliche Nutzung von Land, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt erfordert ein gemeinschaftliches nachhaltiges Management im lokalen wie regionalen Kontext. Das Regionalprogramm zur

nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen setzt bei den Ressourcen Land, Wasser und biologischer Vielfalt an und operiert sowohl auf lokaler, nationaler wie auch regionaler Ebene.

Bei der nachhaltigen Landnutzung, der größten Komponente des Programms, liegt der Fokus auf der Bekämpfung der Desertifikation, wobei an den Kernproblemen Degradierung von Bewässerungsflächen, Degradierung von Weideflächen und der Degradierung von Waldflächen gearbeitet wird.

Zunehmender Wassermangel führt direkt zu einer Verschärfung dieser Probleme. Die intensive Landwirtschaft ist in dieser Region meist von Bewässerung abhängig.

CACILM – regionale Zusammenarbeit mit Modellcharakter

CACILM, die „Central Asian Countries Initiative for Land Management“ ist eine Partnerschaft der Länder Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan und internationaler Geber wie der Globalen Umweltfazilität GEF, der Asiatischen Entwicklungsbank ADB, dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen UNDP und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ. 2007 wurde CACILM als regionales Programm zur Desertifikationsbekämpfung und des Kampfes gegen die Armut der Menschen in den ländlichen Gebieten gegründet.

Die Initiative fußt auf der UN-Konvention zur Bekämpfung der Desertifikation (UNCCD) und den auf dieser Grundlage erarbeiteten nationalen Programmen.

Nachdem ein sub-regionales Aktionsprogramm für Zentralasien entwickelt wurde, es jedoch an Investitionen und staatlichen Finanzierungen fehlte, wurde 2001 ein Konsortium von bi- und multilateralen Geberorganisationen gegründet. Daraus entstand 2003 das „Strategic Partnership Agreement“ SPA, eine Allianz der Geberorganisationen, die im Bereich Landmanagement in Zentralasien aktiv sind. Diese Allianz gab wiederum Unterstützung bei der Gründung von CACILM im Jahr 2007.

Das zehnjährige CACILM-Programm ist in drei Phasen unterteilt:

1. Orientierungsphase – 2007 bis 2009
2. Umsetzungsphase – 2010 bis 2013
3. Konsolidierungsphase – 2014 bis 2016

Die ökologisch wichtigen Auenwälder in Trockengebieten veröden, wenn die Flüsse nicht mehr genügend Wasser führen. Sinkender Grundwasserspiegel lässt Quellen und Brunnen in Weidegebieten trocken fallen. Die Beiträge zur nachhaltigen Nutzung von Wasserressourcen dienen daher gleichzeitig der Bekämpfung der Desertifikation.

Die Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt konzentrieren sich auf den Schutz bedrohter Tierarten wie des Schneeleoparden, der Saiga-Antilope und des Marco-Polo-Schafes. Durch die Stärkung der vorhandenen Institutionen und die Weiterbildung der Mitarbeiter sowie das Einbringen neuer Ansätze und einer bestandsgerechten Jagd werden Schutz und nachhaltige Nutzung miteinander

Schwerpunkte der ersten Phase waren der Aufbau von nationalen und regionalen Sekretariaten, Wissensmanagement, Monitoring und die Bereitstellung von Information über den Zustand der natürlichen Ressourcen. Für Projekte zur Förderung von nachhaltigem Bewässerungsfeldbau, Forstwirtschaft und Weidemanagement stand ein Finanzvolumen von über 140 Mio. US-Dollar zur Verfügung.

Mit der zweiten Phase wurde das Programm um drei weitere thematische Schwerpunkte erweitert: Anpassung an den Klimawandel, Wassermanagement und Erhalt der biologische Vielfalt.

Da die zentralasiatischen Staaten vergleichbare Probleme mit dem sowjetisch geprägten Managementsystem natürlicher Ressourcen haben, sollen über das CACILM-Netzwerk Impulse für mehr Investitionen in den Erhalt und die Regenerierung natürlicher Ressourcen gegeben und erfolgreiche Erfahrungen in einer Region auch andernorts nutzbar gemacht werden.

Durch die Einbindung bestehender deutscher Projekte in das Programm wird deren Wirkung durch gemeinsame Finanzierung und Abstimmung mit anderen Gebern verstärkt. Das CACILM Programm ist deshalb ein wichtiger Referenzrahmen für das Regionalvorhaben der GTZ zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien.

verbunden. Die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung erhöht die Nachhaltigkeit des Managements und schafft zusätzliche Einkommensmöglichkeiten.

Mit der gleichzeitigen Arbeit auf verschiedenen Ebenen können lokale Erfahrungen direkt in nationale Beratung und regionalen Erfahrungsaustausch eingebracht, sowie neue Ansätze aus der internationalen Diskussion lokal umgesetzt werden.

Wie das konkret funktioniert, sollen im Folgenden die Beispiele aus den Ländern der Region verdeutlichen.

Tadschikistan | Wie Holzfenster die Bäume des Pamir-Gebirges retten



Das Pamir-Gebirge im Osten Tadschikistans zählt zu den höchsten und kältesten Gebirgen der Welt mit Wintertemperaturen bis zu minus 45 Grad Celsius. Mit dem Ende der Sowjetunion brach 1991 auch die Versorgung der Pamir-Bewohner mit Kohle als Heizmaterial zusammen. So werden für die Öfen die einzigen örtlichen Brennstoffe genutzt: getrockneter Viehdung, Teresken-Sträucher und Feuerholz aus den Auwäldern. Aufgrund des unkontrollierten Holzeinschlags verschlechterte sich der Zustand der Wälder und Böden dramatisch. Gleichzeitig werden auch andere natürliche Ressourcen wie Wasser oder Wildtiere nicht nachhaltig genutzt.

[Ziele und Partner

Die Projekte des Regionalprogramms in Tadschikistan zielen auf ein nachhaltiges Ressourcenmanagement und eine Verbesserung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung.

Das Kooperationsprojekt von GTZ, DED und CIM „Nachhaltiges Management natürlicher Ressourcen in Gorno-Badachschan“ arbeitet mit dem staatlichen Landnutzungs Komitee und der Forstbehörde zusammen, um die weitere Degradierung der Boden- und Waldressourcen im Pamir zu verhindern.

In einer Kooperation mit der NRO „Nature Protection Team“, der „Zoologischen Gesellschaft Frankfurt“ und CIM wird eine nachhaltige Nutzung von gefährdeten Wildtierpopulationen gefördert.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Regionalprogramm und dem Komitee für Umweltschutz der Republik Tadschikistan zielt auf die Verbesserung der staatlichen Verwaltungsstrukturen und der rechtlichen Rahmenbedingungen für nachhaltiges Ressourcenmanagement.

[Schwerpunkte

1. Gemeinsames Waldmanagement

Das Projekt folgt dem Ansatz des Gemeinsamen Waldmanagements: Die staatliche Forstbehörde überträgt langfristige Nutzungsrechte für Waldparzellen an private Pächter, damit diese sie nachhaltig nutzen und vor illegalem Holzeinschlag und Beweidung schützen. Die Aktivitäten ergänzen sich gut mit jenen des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) finanzierten Projekts „Nachhaltige Rehabilitation und Entwicklung von Flusssauenwäldern in Gorno-Badakhshan“. Beide Projekte arbeiten eng zusammen.

Projektaktivitäten

- Vermittlung von Pachtverträgen zwischen Forstbehörde und privaten Pächtern.
- Unterstützung von Pächtern und Forstbehörde bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Managementplänen.
- Entwicklung von Anreizen für lokale Waldnutzer, wüste Flächen wieder aufzuforsten.
- Technische Ausbildung für Waldpächter und Mitarbeiter der Forstbehörde.
- Nutzung der lokal gewonnenen Erfahrungen für eine nationale Forstsektorreform.

Aus der Nähe betrachtet

„Früher wuchsen massenhaft Teresken dort drüben am Berghang, so hat es mir mein Vater erzählt. Heute dagegen muss man mindestens 30 Kilometer weit fahren, um Teresken zu finden.“

Der junge Mann steht im Eingang seines Ladens, eine Zigarette im Mund und den Blick auf die Berge im Norden gerichtet. Hier in der Gegend von Murgab, im Osten des tadschikischen Pamir-Gebirges, auf 3600 Meter Höhe, wachsen keine Bäume. Die niedrigen Teresken-Sträucher bilden nahezu die einzige Vegetation. Um im Winter, wenn die Temperaturen unter minus 40 Grad sinken, ihre Häuser zu heizen, sind die Bewohner darauf angewiesen, die kleinen Teresken-Sträucher zu verbrennen, obwohl diese eigentlich als Erosionsschutz und Viehfutter gebraucht würden.

Deshalb sind die Berghänge oberhalb von Murgab jetzt kahl. Deshalb werden aber auch die Maßnahmen zur Wärmeisolierung von Privathäusern, die im Rahmen des Kooperationsprojekts von GTZ und DED „Nachhaltiges Management Natürlicher Ressourcen in Gorno-Badakhshan“ angeboten werden, hier besonders stark nachgefragt. Wenn weniger Wärme durch Türschlitze und dünne Zimmerdecken nach außen entweicht, muss weniger geheizt werden, um das Zimmer im Winter warm zu halten. Dadurch wird weniger Brennmaterial verbraucht.

Mit Hilfe von Mikrokrediten lassen die Kunden Fußböden und Zimmerdecken von lokalen Handwerkern isolieren oder sie kaufen Qualitätsfenster und -türen, die in der Gebietshauptstadt Khorog von Handwerksbetrieben angefertigt werden.

Dass sich die Investition auszahlt, zeigt das Beispiel von Chomakmat Bektshoroev, der im Sommer 2008 einen Kredit über 500 US-Dollar aufnahm, um ein Zimmer an Boden und Decke zu isolieren und das Fenster mit einer zweiten Glasscheibe zu versehen. Davor habe er, so rechnet er vor, jeden Winter drei Tonnen Kohle und 100 Bündel Teresken verbraucht. Dafür musste er fast 700 US-Dollar ausgeben. „Nach der Isolierung aber hat sich der Verbrauch in jedem Winter um rund die Hälfte verringert.“

2. Energieeffizienz

Die Aktivitäten im Bereich der Energieeffizienz haben das Ziel, den Verbrauch an Brennmaterial und dadurch den Nutzungsdruck auf die natürlichen Ressourcen zu verringern. Da besonders viel Energie beim Kochen und beim Heizen im Winter verloren geht, können durch die Wärmeisolierung von Privathäusern und die Verbesserung von Öfen viel Brennmaterial und damit natürliche Ressourcen eingespart werden.

Projektaktivitäten

- Entwicklung von standardisierten und lokal angepassten Produkten zur Steigerung der Energieeffizienz – Wärmeisolierung von Häusern, Doppelglasfenster, verbesserte Öfen, Wärmeaustauscher, solare Wassererhitzer.
- Ausbildung von lokalen Handwerkern in der Herstellung dieser Produkte.
- Verbreitung dieser Produkte, insbesondere der Maßnahmen zur Wärmeisolierung von Privathäusern mithilfe von Mikrokrediten.

3. Management von Wasserressourcen

Wasser steht im gletscherreichen Pamir zwar in großen Mengen zur Verfügung, fließt aber oft ungenutzt in den Flussläufen ab, während in den trockenen Hanglagen das Wasser zur Bewässerung fehlt. Eine effektivere Wassernutzung gewinnt mit dem Abschmelzen der Gletscher infolge des Klimawandels zunehmend an Bedeutung.

Ein typisches Bild von der nahezu vegetationslosen Hochebene um Murgab – auf Schubkarren werden Tereskensträucher herangebracht, um in den Öfen verbrannt zu werden.



Projektaktivitäten

- Entwicklung und Erprobung von einfachen und lokal angepassten Pump-, Speicherungs- und Bewässerungstechniken.
- Verbreitung des Know-hows und Ausbildung von Handwerkern zur Herstellung der Produkte.
- Unterstützung partizipativer Ansätze bei der Wasserverteilung innerhalb der Dörfer.

4. Wildtiermanagement

Die Berghuftiere Tadschikistans – Wildschafe und Wildziegen – werden häufig illegal gejagt und sind in vielen Gebieten daher weitgehend ausgerottet. Um zur Erhaltung der gefährdeten Bestände und damit zum Schutz weltweit bedrohter Arten beizutragen, unterstützt das Regionalprogramm eine nachhaltige Jagdnutzung.

Projektaktivitäten

- Unterstützung bei der Gründung von Jagd-Nutzergruppen.
- Unterstützung der Entwicklung gemeindebasierter Wildschutzgebiete.
- Unterstützung von Jagdpächtern bei der Erarbeitung und der Umsetzung von Managementplänen.
- Durchführung von Wildtierzählungen und Aufbau eines Monitoringsystems.
- Beratung bei der Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen.

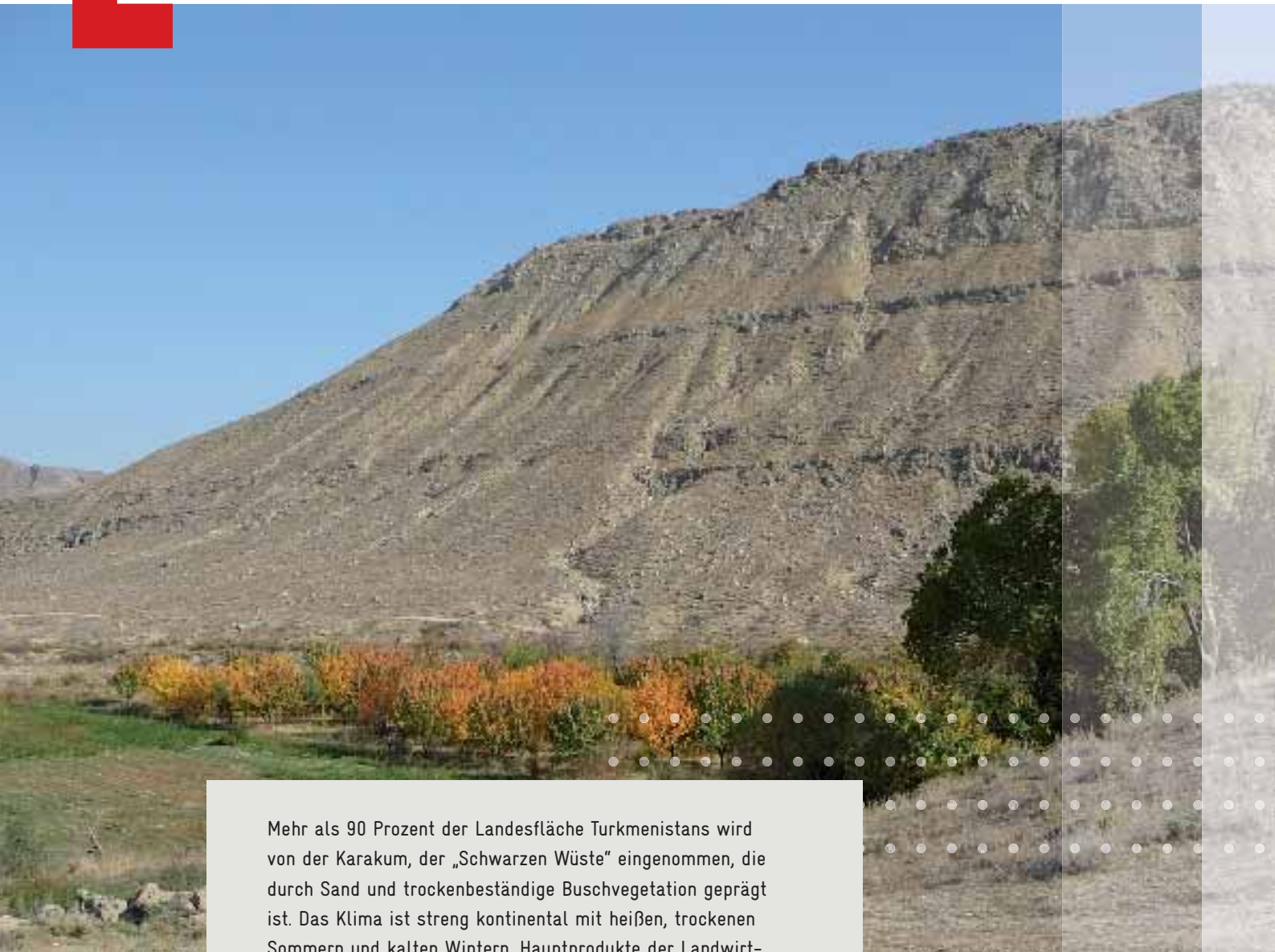
5. Politikberatung

Innovationen für ein nachhaltiges Management natürlicher Ressourcen können auf lokaler Ebene oft nicht umgesetzt werden, weil die nationalen institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen dies nicht zulassen. Das Regionalprogramm unterstützt daher das nationale Komitee für Umweltschutz der Regierung Tadschikistans bei seinen Reform- und Entwicklungsbemühungen im Management natürlicher Ressourcen auf nationaler Ebene durch die Entsendung einer Langzeitfachkraft, die den Leiter des Komitees berät.

Projektaktivitäten

- Beratung des Komitees für Umweltschutz in den Bereichen Forstwirtschaft, Wildtiermanagement und in der Weiterbildung von Fachkräften.
- Einbringen von erfolgreichen Ansätzen aus lokalen Projekten in die nationale Gesetzgebung.
- Stärkung der Rolle Tadschikistans innerhalb der „Central Asian Countries Initiative for Land Management“ (CACILM – siehe Seite 5).

Turkmenistan | Landwirtschaft in der Wüste



Mehr als 90 Prozent der Landesfläche Turkmenistans wird von der Karakum, der „Schwarzen Wüste“ eingenommen, die durch Sand und trockenbeständige Buschvegetation geprägt ist. Das Klima ist streng kontinental mit heißen, trockenen Sommern und kalten Wintern. Hauptprodukte der Landwirtschaft sind Weizen und Baumwolle. Auch die Viehzucht spielt eine wichtige Rolle. Im Ackerbau werden selbst marginale Flächen intensiv bewirtschaftet. Doch die Bewässerungsmethoden sind veraltet und vergeuden beträchtliche Mengen des kostbaren Wassers.

Wüsten und Halbwüsten werden als Weiden genutzt, aber sie können nur die Hälfte der 20 Millionen Nutztiere langfristig ernähren. Da die landwirtschaftlichen Produkte von Staatsfirmen für zentral festgesetzte Preise aufgekauft und nur einjährige Pachtverträge vergeben werden, fehlt es an Investitionsanreizen für die Farmer.



Langfristig schützt nur eine stabile Vegetationsdecke die Häuser vor dem Sand – Dünenstabilisierung in der Karakum.

Ressourcennutzung in der Sackgasse

Veraltete Bewässerungsanlagen und damit Vergeudung von kostbarem Wasser sowie fehlende Investitionsanreize für die Farmer – die Folgen für die Landwirtschaft in Turkmenistan sind fast schon katastrophal: ein großer Teil der Weiden ist degradiert, viele Ackerflächen leiden an Versalzung. Die geringen Waldflächen in den Bergregionen wurden bereits vor Jahren großflächig abgeholzt, wodurch lokale Wasserquellen versiegen. Mit der ökologischen Situation verschlechtern sich auch die wirtschaftlichen Perspektiven der ländlichen Bevölkerung.

Ziele und Partner

In Turkmenistan entwickelt die GTZ nachhaltiges Landmanagement und unterstützt die Mitarbeiter staatlicher Institutionen, die administrativen, politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass für die Landnutzer Anreize und Sicherheit zum nachhaltigen Management gegeben werden. Umgesetzt wird es gemeinsam mit dem Turkmenischen Ministerium für Naturschutz, der Globalen Umweltfazilität (GEF) und dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP).

Das Projekt „Capacity Building and On-the-ground Investments for Sustainable Land Management“ zielt darauf, eine Partnerschaft für nachhaltiges Landmanagement zwischen der Zentralregierung Turkmenistans, lokalen Regierungsstrukturen und Gemeinden herzustellen.

Schwerpunkte

1. Wüste Karakum – gemeinsam gegen den Sand

Seit Jahrhunderten wird die Karakum als Weideland genutzt, traditionell in nomadischer Lebensweise. Heute aber lebt die Bevölkerung in festen Dörfern und nutzt die Weiden vielerorts zu intensiv. Als Brennmaterial zum Heizen und Kochen werden zusätzlich die lokal verfügbaren Saxaul Büsche ausgegraben. In vielen Gegenden sind so Wanderdünen entstanden und bedrohen die Häuser der Einwohner, Straßen und Zuggleise. Gemeinsam mit den Menschen sucht das Projekt nach langfristigen Lösungen.

Projektaktivitäten

- Verbesserung des Weidemanagements.
- Stabilisierung und Aufforstung von Wanderdünen.

2. Bergregion Nokhur – Gärten gegen die Wassererosion

Das Gebiet Nokhur im Kopet-Dag Gebirge war geprägt durch Wacholderwälder, die die Hänge vor Erosion schützten und das Regenwasser im Boden speicherten. Doch als für die Dorfbewölkerung die Kohle zu teuer wurde, holzte man die Wälder ab. Als Folge sind zahlreiche Quellen und Bäche ausgetrocknet. Es herrscht Wassermangel und der traditionelle Gartenbau kann nicht länger betrieben werden. Viele Einwohner sind deshalb zur Viehzucht übergegangen. Durch Beweidung wird jedoch neuer Baumwuchs verhindert. Zudem sind die Viehzahlen zu hoch und bewirken eine verstärk-

te Erosion der Berghänge. Damit ist ein Teufelskreis entstanden, aus dem das Projekt gemeinsam mit der Bevölkerung durch Unterstützung des Gartenbaus einen Ausweg sucht.

Projektaktivitäten

- Bau von kleinen Wasserrückhaltedämmen an den Hängen, um die Infiltration von Regenwasser in den Boden zu erhöhen.
- Wiederaufforstung und nachhaltige Nutzung der Wacholderwälder.
- Bau von Wasserauffangbecken und Brunnenbohrung zur Verbesserung der Versorgung mit Trink- und Brauchwasser.
- Vorbereitung und gerechte Verteilung von Flächen für einen wassersparenden Gartenbau.
- Verringerung der Viehzahlen und Einrichtung eines nachhaltigen Weidemanagementsystems.

3. Oase Mary – die Baumwollkammer Turkmenistans

Die Oase Mary gilt als eines der wichtigsten Zentren des Ackerbaus in Turkmenistan. Doch die Böden sind durch jahrzehntelange Bewässerung und das aride Klima versalzt und haben erheblich an Ertragsleistung verloren. Schwerpunkte der Projektarbeit sind deshalb die Regeneration der versalzten Böden und die nachhaltige Nutzung der Wasserressourcen.

Projektaktivitäten

- Rehabilitation stark versalzener Flächen.
- Erneuerung des Drainagesystems.
- Wiedergewinnung aufgelassener Böden für die kleinbäuerliche Produktion.
- Einrichtung eines Wassermanagementsystems basierend auf der Selbstorganisation der Wassernutzer.
- Aufbau eines ländlichen Beratungsservices.

Aus der Nähe betrachtet

„Erst seitdem ich die Bäume wachsen sehe, glaube ich an das Projekt“, sagt Abdulwahid Halimberdijev, der Imam von Konegümmes, einem Dorf inmitten kahler Hänge des Kopet-Dag-Gebirges. Er denkt wie die meisten im Dorf. Wacholder wächst langsam. Dass der Wald wieder auferstehen könnte, erschien den Leuten unmöglich. Überall ist die nackte Erde zerklüftet von Erosionsrinnen und tiefen Canyons. An einigen Stellen wächst dennoch neues Grün.

Noch vor wenigen Jahren waren die Berge beim Dorf fast vollständig mit Wacholderbäumen bedeckt – gutes Brennholz in Zeiten des Mangels nach Ende der Sowjetzeit. Die Bäume wurden gefällt, an Wiederaufforstung dachte niemand. Erst jetzt wurde den Menschen klar, dass mit den Bäumen auch das Wasser verschwand. Ohne Bewuchs kann der Boden kein Wasser speichern. Die Regenfälle im Frühjahr spülen den fruchtbaren Boden von den Hängen und reißen zusätzlich tiefe Gräben auf.

Nachdem nun jeder Haushalt durch die Regierung kostenlos mit Gas versorgt wird, entstand mit Hilfe des Projektes ein Lösungskonzept: Kleine Dämme an den Hängen stauen Regenwasser, das den Hang durchtränkt und die Grundwasserspeicher wieder auffüllt. Wacholderbäume werden

von der Bevölkerung nicht mehr abgeholzt sondern auf den Hängen neu gepflanzt.

Doch eines hat sich gezeigt: Ohne ergänzendes Weidemanagement bekommt man die Erosion nicht in den Griff. Es gibt zu viele Schafe und Ziegen. Obst- und Gemüseanbau waren bereits während der Sowjetzeit eine erfolgreiche Alternative. Die lokale Administration hat nichts gegen einen solchen Strukturwandel, vorausgesetzt, niemandem geht es schlechter. 200 bis 300 Hektar Gartenfläche wären eine viel versprechende Perspektive für alle Dorfbewohner, schätzt Ilka Starrost, die deutsche Beraterin des Projektes. Dann kann man die Viehzahlen langfristig reduzieren und den Farmern dennoch lukrative Einkommensmöglichkeiten bieten.

Dass sie dazu bereit sind, hat sich bereits gezeigt: Einige Farmer haben ihr Vieh verkauft und widmen sich wieder dem Gartenbau. Weitere 140 Familien haben sich verpflichtet, ihre Viehzahlen nicht zu erhöhen oder sogar zu verringern. Im Frühjahr blühten die Obstbäume auf den ersten zehn Hektar Gartenfläche, welche vom Projekt mit moderner Tröpfchenbewässerung ausgestattet und den teilnehmenden Familien verpachtet wurde.

Turkmenistan | Wald für Mensch und Klima



Die wenigen bewaldeten Gebiete des Wüstenlandes sind durch Abholzung und unkontrollierte Weidenutzung so stark geschädigt, dass eine natürliche Regenerierung des Baumbestandes nicht mehr möglich ist. Austrocknung der Böden und fortschreitende Desertifikation sind die Folge. Im Rahmen der Klimaschutzinitiative haben daher das Ministerium für Naturschutz von Turkmenistan (MNP) und das Bundesministerium für Umweltschutz Deutschlands (BMU) ein Projekt zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung begonnen.

Ziele des Vorhabens

Ziel dieses BMU Projekts „Nachhaltige Waldbewirtschaftung in Turkmenistan“ ist die Verminderung von negativen Auswirkungen des Klimawandels und eine bessere Anpassung an neue Umweltverhältnisse, was durch erhöhte Kohlenstoffbindung mittels nachhaltiger Waldbewirtschaftung erzielt werden soll. Durch das Projekt werden zweihundert Hektar mit einheimischen Baumarten aufgeforstet, die den gegebenen klimatischen Verhältnissen am besten angepasst sind und mit Niederschlägen und vorhandenem Grundwasser auskommen. Das Entwickeln und Testen von Aufforstungsmethoden und deren Anwendung im größeren Maßstab durch Forstverwaltung und Kommunen, ist der angestrebte Nachhaltigkeitsfaktor in diesem Vorhaben. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es einer Überarbeitung des Forstgesetzes,

Weiterbildung in der Forstverwaltung und den Kommunen und die qualitative und quantitative Verbesserung der Produktion von Setzlingen.

Partner

Neben dem Ministerium für Naturschutz sind die Forstverwaltung und das Landwirtschaftsministerium, die Wasserverwaltungsbehörde und die Viehzuchtgenossenschaft als Partner und Berater im Projekt eingebunden. Für die Nachhaltigkeit des Vorhabens ist die aktive Beteiligung der lokalen Bevölkerung unumgänglich, weshalb bei der Umsetzung der Projektaktivitäten die Dörfer von Beginn an mit einbezogen werden.

■ Schwerpunkte

Im Vorhaben werden technische, gesetzliche und institutionelle Lösungsansätze identifiziert, modifiziert und deren Weiterentwicklung und Anwendung in zwei Wüstengebieten (Chalysh und Yzgant) und einem Berggebiet des Kopet-Dag (Yangala) unterstützt. Durch das Aufforsten von 200 Hektar Land mit aktiver Beteiligung der Bevölkerung wird der Wald als Kohlenstoffbinder auch auf kommunaler Ebene in den Mittelpunkt gesetzt. Wald ist staatliches Eigentum und Kommunen oder private Personen haben keine gesetzliche Basis, um sich aktiv als Nutznießer an einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung zu beteiligen. Deshalb versucht das Projekt durch Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen das lokale Interesse an Nachhaltigkeit zu fördern. Internationale und nationale Gutachter arbeiten am Entwurf für ein neues Forstgesetz. Eine aktive Beteiligung der Kommunen erfordert aber auch, dass Fachleute auf Gemeindeebene und in den Forstverwaltungen weitergebildet werden.

■ Ausgangslage und Möglichkeiten in den Pilotkommunen

Mit Ausnahme von Yzgant, wo noch ein kleines Waldstück erhalten ist, gibt es keine funktionierenden Waldökosysteme mehr in den Pilotgebieten. Ohne gezielte Schutzmaßnahmen gegen den Nutzungsdruck von Mensch und Tier, wird sich in diesen Gegenden kein Wald entwickeln können. Tausende von Kamelen, Ziegen und Schafen durchstreifen die Wüste sowie die Berge und fressen Gräser, Büsche und junge Bäume in regelmäßigen Intervallen ab. Durch diese starke Beweidung wird die natürliche Regeneration des Waldes unterdrückt.

Neupflanzung von Wacholder durch Projektmitarbeiter und die lokale Bevölkerung.



Dass mit Schutzmaßnahmen der Wald wieder Fuß fassen kann, wurde durch mehrere GTZ Projekt-Beispiele demonstriert. Saxaulsetzlinge, die vor sieben Jahren in einem Dorf angepflanzt und geschützt wurden, haben sich zu vier bis sechs Meter hohen Bäume entwickelt. Diesem Beispiel folgend werden alle Aufforstungsflächen von einem Drahtzaun umgeben und regelmäßig kontrolliert.

■ Projektansatz

Das Projekt verfolgt die Strategie der Förderung von einheimischen Baumarten in allen Pilotgebieten. Vom Staat wurde bisher meist mit exotischen Baumarten wie Pinien und Thuja aufgeforstet, welche mit hohem Aufwand bewässert werden müssen. Die vom Projekt geförderten Baumarten werden dagegen nur unmittelbar nach dem Pflanzen mit Wasser versorgt und nochmals im Frühling und Herbst, wenn trockene Wetterbedingungen es notwendig machen. Danach können die Bäume mit den natürlichen Niederschlägen und mit dem Grundwasser überleben.

In der Wüste arbeitet das Projekt mit drei Baumarten und mit verschiedenen Aufforstungsmethoden. Schwarzer Saxaul (*Haloxylon aphyllum*) und Weißer Saxaul (*Haloxylon persicum*) sind die zwei Hauptbaumarten, die im Wüstengebiet verwendet werden, wobei der schwarze Saxaul hauptsächlich auf salzhaltigen Böden gepflanzt wird. Neben Saxaul wird auch noch Cherkez (*Salsola richteri*) zur Aufforstung verwendet. Das Projekt arbeitet mit Setzlingen und mit Samen. Dünen werden mit Hilfe von Schilf- abgrenzungen und Saxaulsetzlingen stabilisiert.

Im Berggebiet werden hauptsächlich Wacholder (*Juniperus turcomanica*), Pistazien (*Pistacia vera*) und Mandeln (*Amygdalus communis*) gepflanzt. Alle diese Baumarten sind sehr gut den klimatischen Verhältnissen angepasst, wachsen aber langsam.

■ Zukunftsaussichten

Durch das Erstellen von Waldbewirtschaftungsplänen auf kommunaler Ebene sollen Beteiligung und Interesse der Bevölkerung gesichert und eine nachhaltige Waldbewirtschaftung in Gang gesetzt werden. Es wird mit anderen Projekten, wie dem GTZ-Projekt zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen kooperiert, um den gemeinsamen Erfolg der Projekte zu sichern.

Kasachstan | Wo sind Antilopen, Schafe und Pferde?



Kasachstan besteht zu 80 Prozent aus trockenen Steppengebieten, die traditionell von Nomaden als Weideland genutzt wurden. Gleichzeitig bevölkerten riesige Herden von Saiga-Antilopen die Grasflächen. Während der Sowjetzeit wurden die Nomaden sesshaft gemacht, Weidenutzung und Antilopenjagd industriell organisiert.

Mit der Privatisierung der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe Anfang der 90er Jahre und dem Zusammenbruch großer Teile der ländlichen Infrastruktur, sind die meisten der privaten Viehhalter nicht mehr in der Lage, mit ihren Herden die bis zu 100 km entfernten Sommer- und Winterweiden aufzusuchen. Infolge der Übernutzung sind die dorfnahen Gebiete stark degradiert. Gleichzeitig wurden auch die Saiga-Antilopen durch bedenkenlose Jagd fast ausgerottet.

Steppen weitflächig ungenutzt

In Kasachstan wurden natürliche Ressourcen durch unangepasste Nutzung stark geschädigt. Dem gilt es Einhalt zu gebieten, denn mit dem Verlust der natürlichen Ressourcen würden die Menschen einen großen Teil ihrer Entwicklungsperspektiven verlieren.

Ziele und Partner

Die GTZ will mobiles Weidemanagement in Kasachstan wiederbeleben: Den Winter verbringen die Herden dabei beispielsweise in den Sandwüsten mit ihrer typischen Buschvegetation, den Sommer auf Bergweiden. Steppenregionen liefern Heu und hochwertiges Futter im Frühjahr und Herbst. Weide-Komitees sollen die Nutzung der Flächen im Auftrag der Dörfer organisieren. Gleichzeitig werden mit einer Verbesserung der ländlichen Infrastruktur Möglichkeiten und Anreize für das mobile Weidemanagement geschaffen.

Gemeinsam mit UNDP und GEF startete die GTZ 2009 ein Pilotprojekt für die Umsetzung mobilen Weidemanagements in Kasachstan.

Für Schutz und spätere nachhaltige Nutzung vor allem der Saiga-Antilopen arbeitet die GTZ mit der kasachischen Naturschutzorganisation „Vereinigung für Naturschutz und Biodiversität in Kasachstan“ (ACBK) zusammen, die gleichzeitig Unterstützung durch die „Zoologische Gesellschaft Frankfurt“ erhält. Im Projekt geht es um das abgestimmte Management von Schutz- und Jagdgebieten mit dem Ziel einer großflächigen Kontrolle und Bewirtschaftung der Gebiete. Erstmals in Kasachstan werden Manager und Personal von Naturschutz- und Jagdgebieten gemeinsam in Schutz und nachhaltiger Nutzung von Wildtieren weitergebildet. Das, in der ersten Phase auf drei Jahre geplante Projekt, hat Ende 2009 begonnen.



Projektmitarbeiter diskutieren mit Viehhaltern über ein verbessertes Weidemanagement.

Aus der Nähe betrachtet

„Brunnen und Wassertank auf meiner Farm habe ich selbst in Ordnung gebracht. Schön wäre eine windgetriebene Pumpe. Dann müssen wir nicht immer den Generator anwerfen, wenn die Tiere getränkt werden müssen.“

Herr Altynbek, ein 70-jähriger Farmer aus Matybulak, hat nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Landwirtschaft einige der ungenutzten Flächen gepachtet, das Farmhaus und die Ställe instand gesetzt und einen Manager eingestellt. Sauberes Wasser liefert der Brunnen, Strom für das Haus eine kleine Solaranlage. Heute bewirtschaftet er mit seiner Familie und einigen Angestellten fast eintausend Hektar.

Doch nur wenige Viehhalter in Kasachstan haben diesen Schritt gewagt. Das Projekt unterstützt private Initiativen, die sich zum Ziel gesetzt haben, entfernte Steppegebiete wieder für die Weidewirtschaft zu nutzen.

„Der Bestand an Saiga-Antilopen, der größten, wilden Huftiere der Steppen und Halbwüsten, ist ein wichtiger Faktor für die Intaktheit der Steppenökosysteme,“ sagt Wolfgang Fremuth von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, welche im Auftrag der GTZ zusammen mit ACBK die Maßnahmen zum Schutz der Saiga-Antilope umsetzt. „Unglücklicherweise wurde die Saiga-Antilope durch massive Wilderei in den 90er Jahren fast ausgerottet.“

Für das Projekt ist die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung von hoher Bedeutung. „Es ist sehr wichtig, dass die Bevölkerung Verantwortung für ihre umgebende Natur übernimmt, anstatt sich zu bedienen wie in einem herrenlosen Supermarkt,“ ergänzt Eva Klebelsberg, integrierte Fachkraft von CIM. „Deshalb spielen Information und Weiterbildung in den lokalen Gemeinden eine wichtige Rolle für den Erfolg des Projektes. Das funktioniert aber nur, wenn die Menschen einen Nutzen von Naturschutz und nachhaltiger Nutzung der Wildtiere haben. Aus diesem Grund rekrutieren wir unsere Wildhüter in den benachbarten Dörfern der Schutzgebiete. Wir haben auch den Bau eines kleinen Gästehauses in einem der Dörfer geplant, um so zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung zu schaffen.“



Saigas mit Jungtieren in der Betpak-Dala Steppe in Zentralkasachstan.

Schwerpunkte

1. UNDP /GTZ/GEF: Mobiles Weidemanagement – Institutionalisierung der Nachhaltigkeit

Grundlage für die rechtliche Nachhaltigkeit der neuen Weidemanagement-Systeme ist die Beteiligung staatlicher Institutionen am Entwicklungsprozess. Praktisch umsetzen sollen das neue Management gemeinsam die Hirten, Weide-Komitees, Gemeindeverbände, lokale und regionale Verwaltungsorgane.

Projektaktivitäten

- Entwicklung von rechtlichen Modalitäten, um mobiles Weidemanagement gesetzlich zu verankern und umzusetzen.
- Aufbau von Institutionen und Weiterbildung der Akteure zur Umsetzung neuer Landnutzungsstrategien auf lokaler und regionaler Ebene unter Einbeziehung bereits bestehender Strukturen.
- Etablierung alter Migrationskorridore für den ungehinderte Zug zwischen Sommer- und Winterweiden.
- Verminderung des Weidedrucks in Siedlungsnähe durch Einsatz von Gras auf ehemaligen Getreideanbauflächen.
- Verbesserung der ländlichen Infrastruktur, um Möglichkeiten und Anreize zur Nutzung der Fernweiden zu schaffen.

2. ACBK/ZGF/GTZ: Wildtiermanagement – Schutz und Nutzung

Grundlage für einen großflächigen und nachhaltigen Schutz von Wildtieren ist die breite Zusammenarbeit von Jagdpächtern, Schutzgebietsverwaltungen, der örtlichen Bevölkerung und den Wildtierbehörden. Die Naturschutzorganisation ACBK hat zu diesem Zweck die verbindenden Flächen zwischen drei Naturschutzgebieten in der Altyn Dala Steppe als Jagdgebiete gepachtet und plant ein gemeinsames Management unter Einbeziehung der Bevölkerung.

Projektaktivitäten

- Entwicklung von angepassten Rechtsvorschriften und Aufbau von Verwaltungs- und Kontrollstrukturen.
- Forschung zum Migrationsverhalten der Populationen von Wildtierarten, besonders der gefährdeten Saiga-Antilope.
- Unterstützung der staatlichen Wildtierbehörde „Komitee für Forst und Jagd“ beim Monitoring von Wildtierpopulationen.
- Information und Weiterbildung der Bevölkerung und der Verantwortlichen örtlicher Strukturen sowie der Angestellten von Schutz- und Jagdgebieten über die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.

Kirgisistan | Ernsthaftes Spiel für nachhaltige Weidenutzung



Kirgisistan ist ein Gebirgsland. Der größte Teil des Landes liegt im Tien Shan, dem Himmelsgebirge, in Höhen von 1000 bis 5000 m über NN. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen sind daher meist Weiden und werden für eine extensive Viehwirtschaft genutzt, die für zwei Drittel der fünf Millionen Einwohner Kirgisistans die wichtigste Lebensgrundlage darstellt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Erlangung der Souveränität wurden die staatlichen und genossenschaftlichen Herden privatisiert und aufgeteilt und bilden bis heute die Haupteinnahmequelle für den größten Teil der Landbevölkerung.



Bodenerosion, ausgelöst durch Überweidung im Jergetal

Dorfnahe Weiden degradieren

Die Kleinbauern weiden ihr Vieh meist ganzjährig im Umkreis der Dörfer, wodurch die dorfnahe Flächen zum größten Teil degradiert sind, während die im Gebirge liegenden Fernweiden infolge geringer Nutzung verunkrautet. Durch die unkoordinierte Viehwirtschaft der letzten beiden Jahrzehnte hat sich die Qualität der Weiden im gesamten Land verschlechtert, was zunehmend die Erträge vermindert. Zusätzlich stieg die Erosionsgefahr an den überweideten Berghängen und bedroht die Dörfer mit Hangrutschungen und Muren.

Verbesserung soll ein 2009 von der kirgisischen Regierung verabschiedetes neues Gesetz zum Weidemanagement bringen, welches die Bauern berechtigt, die Flächenutzung lokal zu planen. Allerdings gibt es bisher keine lokalen Institutionen, die diese Aufgabe übernehmen können.

Auch in der Gemeinde Jergetal, fünf Autostunden von der Hauptstadt Bischkek entfernt, leben die Menschen traditionell von der Viehwirtschaft. Früher wohnten sie in Jurten und zogen im Sommer mit der gesamten Familie und ihren Schaf-, Rinder- und Yakherden auf die Hochweiden in der Nähe des Hochgebirgssees Songkul. Den Winter verbrachten sie in den Tälern des Naryn und seiner zahl-

reichen Zuflüsse. Heute wohnen die 13 000 Einwohner in festen Häusern und nur ein kleiner Teil der Familien zieht im Sommer mit ihrer Jurte auf die Gebirgsweiden. Zur Gemeinde gehören fast 77 000 Hektar Weideland und mehr als zehntausend Stück Vieh. Ackerbau und Futterproduktion als Alternativen sind in den Trockensteppen rings um das Dorf aufgrund der geringen Niederschläge und der kurzen Vegetationsperiode nur begrenzt möglich.

Ziele und Partner

Das Pilotvorhaben „Nachhaltiges Weidemanagement“ wird durch die einheimische NRO „CAMP Alattoo“ im Auftrag der GTZ durchgeführt. Schwerpunkt ist die Ausbildung von Fachkräften für partizipatives und nachhaltiges Weidemanagement in den Gemeinden. Zielgruppe sind dabei besonders die neugegründeten kommunalen Weidekomitees, aber auch die Mitarbeiter der lokalen Verwaltungen. Die auf lokaler Ebene erarbeiteten Weideplanungs- und Managementmethoden werden nach erfolgreicher Praxiserprobung dem kirgisischen Landwirtschaftsministerium zur Nutzung in anderen Gebieten des Landes zur Verfügung gestellt.



[Schwerpunkte

Das Pilotprojekt arbeitet in den Gemeinden Jergetal, Minbulak und Ottuk der Region Naryn im zentralen Tien Shan am Oberlauf des Flusses Naryn. Dabei werden aus Kirgisistan und anderen Ländern bekannte technische und institutionelle Lösungsansätze zum nachhaltigen Weidemanagement an die lokalen Bedingungen angepasst und erprobt. Von zentraler Bedeutung sind die Gründung von Weidekomitees sowie Weiterbildung und die Stärkung des Bewusstseins der Weidenutzer. Gleichzeitig wird ein Dialog zwischen Nutzern und Mitarbeitern von lokalen Verwaltungen und dem Landwirtschaftsministerium in Gang gesetzt.

Projektaktivitäten

- Weiterbildung zu ökologischen und organisatorischen Grundsätzen des Weidemanagements sowie für eigenverantwortliches Handeln auf Gemeindeebene.
- Gründung von Weidenutzervereinigungen und Weidekomitees sowie Erarbeitung von Nutzungsplänen und Monitoring des Zustands der Weiden.
- Investitionen zur Verbesserung der Infrastruktur.
- Investitionen zur Steigerung der Winterfutterproduktion.
- Trainings und Investitionen zum Herdenmanagement.

Aus der Nähe betrachtet

Jergetal im Herbst 2008

Drei Spielermansschaften sitzen um den großen Tisch und beobachten die jeweils anderen Mannschaften, um deren Spieltaktik zu erraten. Auf dem Tisch liegen drei große Puzzlebilder, welche die verschiedenen Weidetypen symbolisieren. Jede Mannschaft hat Spielkarten mit Rindern und Schafen. In einer Schale liegen Bohnen, das Spielgeld.

Der Moderator dreht eine Ereignis-Karte um und sagt: „Diese Weide ist stark degradiert und Sie können ihr Vieh nicht mehr dort weiden lassen. Was sind Ihre nächsten Schritte?“ Es werden Entscheidungen getroffen. Doch schon nach wenigen Spielzügen stellen sie sich als Fehler heraus. Die Mitspieler beginnen, erregt darüber zu streiten, wer Schuld hat, dass das eingesetzte Geld verloren ging. Aber schließlich kommen sie zu der einhelligen Meinung, dass, egal welche Taktik von den Mannschaften angewendet wird, ohne Absprachen mit den anderen Mannschaften die Weiden unfruchtbar werden – für alle.

Das Spiel basiert auf realen Informationen und der Situation der Weidenutzer eines Gebietes. Meist ziehen die Diskussionen dabei die Seminarteilnehmer derart in den Bann, dass es dem Moderator nur schwer gelingt, das Spiel zu beenden. „Das ist interessanter als Kartenspiel! Ich hätte nie gedacht, dass ich mit solcher Hingabe so etwas spielen würde! Schlau ausgedacht!“ so ist in der Pause von den Teilnehmern, den lokalen Hirten zu hören.

Sechs Monate später im gleichen Dorf

„Wir werden die Entscheidungen der Dorfversammlung als Arbeitsgrundlage nehmen.“, sagt Almazbek Samudinov, der Vorsitzende des Weidekomitees. „Der von uns erarbeitete Plan erlaubt es, die Weidebelastung gleichmäßig zu verteilen. Wir werden den Übergang zum neuen Nutzungssystem planmäßig und gerecht gestalten, um Konflikte zu vermeiden. Wir werden niemanden von den früher gepachteten Flächen vertreiben. Wir werden das Vieh auf den Weiden so verteilen, dass es nicht so wird, wie im Sprichwort: An einer Stelle dick und an der anderen dünn. Die Weiderotation wird für alle verbindlich sein. Nur so können wir unsere Weiden erhalten.“

Regionalprogramm zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen in



Im Auftrag der deutschen Bundesregierung unterstützen wir Maßnahmen in Zentralasien, die ...

■ zu nachhaltigem Land- und Wassermanagement und zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen. Ziel ist es dabei, die Degradation von Land zu vermeiden oder umzukehren. Knappe Wasserressourcen sollen effizient genutzt und bedrohte Tier- und Pflanzenarten erhalten werden.

■ die Menschen dabei unterstützen, die Landnutzung an den Klimawandel anzupassen. Entwicklungspolitische Grundsätze der Anpassung an den Klimawandel werden in der strategischen Ausrichtung und der Umsetzung der Einzelvorhaben berücksichtigt.

■ langfristig die Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung verbessern.

Unter Landdegradierung leidet am stärksten die arme Bevölkerung im ländlichen Raum. Denn die natürlichen Ressourcen – etwa Wald-, Weide- und Ackerflächen, aber auch Flüsse und Quellen – sind die Existenzgrundlage dieser Menschen. Häufig zwingt sie jedoch die Armut dazu, die bereits übernutzten natürlichen Ressourcen noch intensiver auszubeuten, was einen Teufelskreis aus Armut und Landdegradierung in Gang setzt. Er lässt sich nur durchbrechen, wenn sich einerseits die Lebenssituation der Menschen langfristig verbessert und andererseits eine nachhaltige Landnutzung eingeführt wird. Es muss daher gleichzeitig an der Lösung beider Probleme gearbeitet werden.

Zentralasien – Mission Statement

Unsere Arbeit ...

beruht auf ganzheitlichen Ansätzen.

Nachhaltigkeit im Management natürlicher Ressourcen lässt sich aufgrund der Komplexität der Zusammenhänge grundsätzlich nicht sektoral erreichen. Bei der Lösungsfindung müssen ökologische, soziale sowie wirtschaftliche Dimensionen und deren Interdependenzen einbezogen werden.

setzt auf mehreren Ebenen an.

Wir fördern Lernprozesse zwischen Entscheidungsträgern und Zielgruppen von der lokalen bis zur internationalen Ebene, um auf diese Weise Programmmittel effizient zu nutzen und nachhaltige Wirkungen zu erzielen. Auf allen Ebenen fördern wir die Integration der nachhaltigen Landnutzung in Entwicklungsstrategien, Politik, Prozesse und Programme der Kooperationspartner.

nutzt Synergieeffekte eines Bottom-up Ansatzes sowie einer regionalen Struktur.

Die einzelnen Vorhaben des Programms sammeln systematisch Erfahrungen auf lokaler Ebene und generieren darauf aufbauend methodische sowie technische Innovationen. Diese werden anschließend in Diskussions- und Entscheidungsprozesse auf nationaler und regionaler Ebene eingebracht (Bottom-up approach). Zusätzlich lassen sich solche bewährten Innovationen aufgrund der Regionalstruktur des Programms besonders schnell auf andere Länder übertragen und an deren Bedingungen anpassen.

basiert auf der intensiven Beteiligung der Zielgruppen und Partner.

Wir orientieren unsere Maßnahmen an den Interessen der Menschen vor Ort. Sie werden bereits an der Planung und später an der Umsetzung beteiligt. Bei unseren Projektpartnern fördern wir die Kompetenz für Partizipation sowie das Verständnis dafür, dass Partizipation die Grundlage einer nachhaltigen Landnutzung ist.

fördert die Entwicklung von Kapazitäten.

Wir stärken Institutionen, ihre personellen Kapazitäten und Netzwerke, sodass sie nachhaltiges Ressourcenmanagement eigenverantwortlich umsetzen, weiterentwickeln und das Wissen darüber weiterverbreiten können. Daneben beraten wir die Länder bei der Anpassung des Politikrahmens.

unterstützt regionale Initiativen der zentralasiatischen Länder und eine Harmonisierung der Geberaktivitäten in der Region.

Die GTZ war maßgeblich an der Gründung des „Strategic Partnership Agreements (SPA)“ im Jahr 2003 beteiligt, einer Allianz der Geberorganisationen, welche im Bereich Landmanagement in Zentralasien aktiv sind. Im Rahmen des SPA unterstützte das Regionalprogramm die Länder Zentralasiens dabei, die regionale Initiative CACILM (Central Asian Countries Initiative on Land Management) aufzubauen und umzusetzen. CACILM ist ein Zusammenschluss der Staaten Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan sowie der wichtigsten Entwicklungspartner für einen koordinierten Einsatz der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen mit dem Ziel, dauerhaft die Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung zu verbessern.

Ihre Erfahrungen müssen gehört werden:

Alte Menschen in einem Dorf bei Khorog im Pamir.





Abkürzungsverzeichnis

ACBK	Association for the Conservation of Biodiversity of Kazakhstan
ADB	Asian Development Bank
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CACILM	Central Asian Countries Initiative for Land Management
CAMP Alatau	Nichtregierungsorganisation in Kirgisistan, hervorgegangen aus dem CAMP Programm
CAMP Programme	Central Asian Mountain Partnership Programme
CIM	Centrum für internationale Migration und Entwicklung
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
GEF	Global Environment Facility
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
MNP	Ministerium für Naturschutz, Turkmenistan
NRO	Nichtregierungsorganisation
SPA	Strategic Partnership Agreement to Combat Desertification in Central Asia,
UNCCD	United Nations Convention to Combat Desertification
UNDP	United Nations Development Programme
ZGF	Zoologische Gesellschaft Frankfurt

Kontakte

Für weitere Informationen sowie aktuelle Kontaktadressen der nationalen Partner wenden Sie sich bitte an folgende Adressen:

**Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Regionalprogramm „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien“**

Ul. Panfilova 150
720040 Bischkek
Dr. Reinhard Bodemeyer, Programmleiter
Kirgisistan
Tel. +996 312 909070
Fax +996 312 909080
reinhard.bodemeyer@gtz.de

**Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Konventionsprojekt Desertifikationsbekämpfung (CCD-Projekt)**

Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
Deutschland
Dr. Anneke Trux, Projektleiterin
Tel. +49 (0)228 24934 264
Fax +49 (0)228 24934-215
ccd-projekt@gtz.de
www.gtz.de/desert

**Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Regionalprogramm „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Zentralasien“**

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
6570 Eschborn
Deutschland
Ulrich Kindermann, Seniorberater
Tel. +49 (0)61 96 79-6365
Fax +49 (0)61 96 79-806365
ulrich.kindermann@gtz.de

www.gtz.de

**Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH**

Postfach 5180
65760 Eschborn
Germany

www.gtz.de

